

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1895

337 (9.11.1895) Mittagblatt

Karlsruher Zeitung.

Mittagblatt.

Samstag, 9. November.

Mittagblatt.

No. 337.

Expedition: Karl-Friedrich-Strasse Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Vorauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einschickungsgebühr: die gepaltene Petition oder deren Raum 20 Pfennige. Briefe und Gelber frei.
Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsruh. Ztg.“ — gestattet.

1895.

Nicht-Amtlicher Theil.

Rußlands Stellung zum Cabinet Bourgeois.

2. St. Petersburg, 5. Nov.

Unter den zahlreichen Kabinettswechseln, die sich in Frankreich in den letzten Jahren vollzogen haben, hat kaum ein anderer in der öffentlichen Meinung Russlands einen so unglücklichen Eindruck hervorgerufen, wie der gegenwärtige. Verschiedene Umstände, von denen fast jeder einzelne genügen würde, um ernste Bedenken zu wecken, wirken zusammen, um die Ablösung des Ministeriums Ribot durch eine Regierung mit Herrn Bourgeois an der Spitze in sehr unfreundlichem Lichte erscheinen zu lassen. Zunächst wäre hervorzuheben, daß die Eventualität eines radikalen Regimes in Frankreich, welche ja wiederholt in's Auge gefaßt werden mußte, in Russland immer unangenehme Empfindungen geweckt hat, was sich nicht begreift, wenn man die Klust in Betracht zieht, die zwischen den Grundfragen der radikalen Partei in Frankreich und den in Russland herrschenden politischen Überzeugungen besteht. In nicht geringem Maße hat ferner der Unzufriedenheit, mit welcher die öffentliche Meinung in Russland den französischen Kabinettswechsel aufnahm, der Umstand beigetragen, daß sich an dieses Ereigniß auch das Scheiden des Herrn Hanotaux aus dem auswärtigen Amte geknüpft hat. Der bisherige Minister des Aeußeren hatte sich durch seine Amtsführung in Russland hohes Ansehen erworben und es war unklar, was für einen großen Theil dem politischen Verständnis und der Festigkeit des Herrn Hanotaux zu verdanken, daß Frankreich aus der schwankenden Situation befreit wurde, in die es sich vor dem Amtsantritt des Kabinetts Ribot begeben hatte. Der Standpunkt, den die russische öffentliche Meinung gegenüber dem besprochenen Ereigniß einnimmt, wird von den St. Petersburg'schen Regierungskreisen getheilt, und es wird in diesen Kreisen insbesondere dem Bedauern darüber Ausdruck gegeben, daß der Wechsel in der Leitung der auswärtigen Angelegenheiten Frankreichs sich gerade in einem Augenblicke vollzogen hat, wo die internationale Lage so viele ernste Schwierigkeiten darbietet. Die gegenwärtige Situation, betont man, würde es dringend erheischen, daß an der Spitze Frankreichs eine aus erfahrenen und geschäftsverwandten Männern zusammengesetzte Regierung von fester Position stehe und daß insbesondere die auswärtige Politik der Republik von einem Manne geleitet werde, der, wie Herr Hanotaux, durch seine Vergangenheit und infolge des im In- und Auslande erworbenen Vertrauens die volle Eignung für dieses gegenwärtig so schwierige Aufgaben darbietende Amt besitzt. Zu all' den erwähnten Bedenken kommt noch, daß die neue französische Regierung, wie man hier meint, die Gewähr eines längeren Bestandes nicht darbietet, so daß man sich auf den Eintritt einer neuen Kabinettskrise und in weiterer Folge auf die Auflösung der französischen Kammer in nicht ferner Zeit gefaßt machen muß. Es braucht wohl nicht ausgeführt zu werden, wie die Aus-

sicht auf derartige neuerliche Schwankungen des politischen Bodens der Republik in Russland wirken muß.

Politische Uebersicht.

Die nach und nach einlaufenden verlässlichen Berichte aus jenen Orten Anatoliens, in welchen blutige Zusammenstöße zwischen Mahamedanern und Armeniern vorgefallen sind, verleihen diesen an und für sich beklagenswerthen Ereignissen vielfach einen noch betrübenderen Charakter. Es kann nämlich nicht länger daran gezweifelt werden, daß während der Kämpfe zwischen den beiden Bevölkerungsstufen in Trapezunt und an anderen Orten einzelne Theile der türkischen Truppen arge Ausschreitungen verübt, daß die Lokalbehörden, wenn auch einzelne Armenier bei denselben und bei Privaten Schutz gefunden, im großen ganzen dem Gemüth gegenüber nicht die nöthige Energie aufgewendet, ja daß sogar einzelne Funktionäre und Geistliche die ohnehin in Aufregung befindlichen Gemüther noch mehr aufgesehelt haben. Die überaus ernste Gefahr der augenblicklichen Sachlage besteht darin, daß die Fortdauer dieser Zustände einen allgemeinen Vernichtungskrieg der Mahamedaner gegen die Armenier zur Folge haben könnte, der leicht in eine Erhebung gegen alle Christen ohne Unterschied der Nationalität ausarten könnte. In den diplomatischen Kreisen der türkischen Hauptstadt wird zwar die ungemein schwierige Lage, in welcher sich die Pforte befindet, voll auf gewürdigt, jedoch, wie unser Konstantinopeler Korrespondent berichtet, einstimmig betont, daß nur durch entsprechende rasche und energische Maßregeln die Gefahren abgewendet werden können, welche in einer Fortdauer der chaotischen Zustände in Anatolien liegen. Wenn die Pforte nicht im Stande sein sollte, die Ruhe und Ordnung wieder herzustellen, so müßten sich daraus für die Türkei die schwersten Konsequenzen ergeben, welche zu unberechenbaren Komplikationen im Innern und von außen führen dürften.

Auf ein fortschreitendes Erstarren des Mittelstandes deutet die große Zunahme derjenigen Gewerbetreibenden hin, die zu den Handels- und Gewerkekammern Beiträge leisten und für sie wahlberechtigt sind. Die Handelskammer Dresden z. B. hat, wie der „Köln. Ztg.“ aus Sachsen geschrieben wurde, vor kurzem Erhebungen über deren Zahl in ihrem sehr ausgedehnten Bezirke anstellen lassen, und es hat sich ergeben, daß die für die Handelskammer Wahlberechtigten in den Jahren von 1885 bis Ende 1892 von 4145 auf 6393, die für die Gewerkekammer Wahlberechtigten von 28436 auf 33347 angewachsen sind. Zeigen schon diese Ziffern eine bedeutende Zunahme breiter Mittelstandsschichten an, so ist ein noch günstigeres Zeugniß für die wirtschaftliche Gesundheit derselben das Anwachsen des Beitrags-Soll, da dieses sich nach dem staatlich eingeschätzten Einkommen der Wahlberechtigten richtet. Während die Zahl der Wahlberechtigten bei der Handels-

kammer Dresden sich um 54 Prozent vermehrt hatte, war ihr Beitrags-Soll sogar um 65 Prozent gestiegen; bei der Gewerkekammer hatten die Wahlberechtigten um 17 Prozent, ihr Beitrags-Soll aber um 45 Prozent zugenommen. Es ist also neben einer starken Vermehrung der selbständigen Gewerbetreibenden auch eine Zunahme ihres durchschnittlichen Einkommens festgestellt. Diese Erscheinung verdient um so mehr Beachtung, als von manchen Seiten behauptet wird, die Entwicklung der Großindustrie führe mehr und mehr zur Auffangung selbständiger Existenzen.

Vor fünfundsanzig Jahren.

(Nach den Berichten der „Karlsruher Zeitung“ aus dem Kriegsjahre 1870/71.)

9. November.

Altbreisach. Die Beschießung Neubreisach's wird aus drei Batterien auf dem linken Rheinufer lebhaft fortgesetzt. Dem Vernehmen nach sind noch keine Laufgräben eröffnet. Der Verlust der Belagerungstruppen soll bis jetzt ungefähr elf Tode und 30 Verwundete betragen.

Saarbrücken. Nachrichten aus Versailles melden: Der preussische Militärbevollmächtigte in St. Petersburg, v. Werder, ist im Hauptquartier eingetroffen und wird daselbst einige Zeit verweilen. Der Erzbischof Ledochowski von Posen [früher schon im päpstlichen Interesse thätig] ist ebenfalls in Versailles eingetroffen. — Einige höhere Beamte der früheren Versailler Regierung sind wegen geheimer Kommunikation mit Paris und Widergesetzlichkeit gegen die Anordnung der deutschen Verwaltung verhaftet worden.

Versailles. Die mit den in unsere Hände gefallenen drei Ballons gefangenen sieben Personen sind zur kriegsrechtlichen Aburtheilung in preussische Festungen gebracht. Die ihnen abgenommenen Papiere kompromittiren Diplomaten und andere Personen, denen man mit Rücksicht auf ihre Stellung und ihr Ehrgefühl den Verzeehr von Paris aus gestattet hatte.

Finanzielle Rundschau.

— Frankfurt, 7. November.

Nil admirari! Niemand bewundern und sich über nichts wundern, das ist der Weisheit letzter Schluß. Nur die Realisten und Unerfahrenen gerathen in Erthauen, wenn sie wahrnehmen, daß ein Großer sich irrt. Wer aber ein einigermaßen gutes Gedächtniß hat, wer sich erinnert, daß die Rothschild's Gruppe die Provinzial-Diskontogesellschaft tristen Andenkens gründete, daß die Diskontogesellschaft tristen Andenkens gründete, daß die Deutsche Bank mit dem Mannesmann'schen Verfahren „Berthel“, daß die Darmstädter Bank die theueren Portugiesen in's Publikum brachte, der weiß wohl, daß es thöricht ist, sich irrend welchem Autoritätsglauben hinzugeben. Von irgend einem Mitaliede der Familie Rothschild erzählt man sich die in einer großen Spekulationsperiode gethane Aeußerung: „Nachhandeln können sie wir, ob sie auch nachzahlen können?“ An Derartiges wird man erinnert, wenn man die kritischen

Es liegt sich sicher nicht sehr nett, wie eine Mutter ihr Kind andrückt, um es los zu werden — für immer. Welche Kämpfe es aber die arme Mutter kostete, bis sie sich entschloß, sich von ihrem Kind zu trennen, erfahren wir nicht. Wir wollen nicht behaupten, daß die Mutter ihr Kind stets nur aus Liebe der „Kinderbörse“ übergeben wird. Aber sicher werden viele in der Lage sein, wie diese Mutter, deren Brief wir eben anführten und die ihr Schreiben schließt: „Ich möchte so gern für mein Kind eine Heimath haben. Der Vater starb vor dessen Geburt, ich war gezwungen, eine Stelle anzunehmen und das Kind einer Plegerin zu überlassen. Aber es ist sehr, sehr schwer, für uns beide genügend zu erwerben.“ Wie wir nun aus der letzten Nummer der Zeitschrift erkennen, stehen dem Herausgeber im Augenblick fünfzehn Kinder zur Verfügung, deren genauer Beschreibung der Liebhaber an der angegebenen Stelle nachlesen mag. Einige der früher angezeigten Kinder sind verlorat und sechs Paare stehen noch in Unterhandlung über ihre zukünftigen Kinder. Aus eben dieser Nummer scheint hervorzugehen, daß das Bureau seine Sorge auch auf solche großen Kinder auszubehnen brachfristigt, die nicht im Stande sind, sich selbst eine Frau zu suchen.

[Das Arebsheilserum.] Aus Paris wird der „Frank. Ztg.“ geschrieben: Kitcher und Héricourt haben ihre vor einem halben Jahre mit so vielversprechendem Erfolge begonnenen Versuche mit Arebsheilserum bis jetzt an 50 Kranken fortgesetzt und in einer der letzten Sitzungen der Akademie der Medizin darüber Bericht erstattet. Aus ihren Beobachtungen geht hervor, daß durch die Serumimfektionen die Schmerzen schnell und oft dauernd gemildert werden, daß die Geschwulst an Umfang bedeutend abnimmt, daß die Entwicklung des Leidens langsamer fortschreitet und endlich das Allgemeinbefinden sich derartig bessert, daß bereits aufgegebene Kranke drei, vier Monate und noch länger in verhältnißmäßig befriedigendem Zustande haben leben können. Die Injektionen an sich sind harmlos, das heißt, sie rufen außer den leichten Ausschlägen, wie übrigens

Feuilleton.

Eine Kinderbörse.

Eine Kinderbörse? Soll das vielleicht eine Einrichtung sein zum Umtausch von Spielsachen, deren der kleine Besitzer überdrüssig geworden, oder zur Emulsion selbstgemalter Baviervollkorn? Nein, das nicht! So modern ist die Sache nicht — wenn sie nicht noch moderner ist. Es handelt sich nämlich um den Umtausch, Einkauf und Verkauf lebendiger und weißer Menschenkinder, ein Unternehmen, das seine Entstehung dem nie rastenden Allermüthmann W. L. Stead, dem Herausgeber einer der verbreitetsten englischen Zeitschriften, der „Review of Reviews“, verdankt. Vor einiger Zeit wurde Stead von einer reichen kinderlosen Dame gebeten: er solle doch versuchen mit Hilfe seiner Zeitung ein Kind für sie zu finden. Aus dem großen Angebot wurde ein gesunder, intelligenter kleiner Knabe ausgesucht. Kurze Zeit darauf kam Jemand, der für seinen kleinen Sohn eine Schwester haben wollte: „denn jeder Knabe hat das Recht, zusammen mit einem Mädchen erzogen zu werden. Das Kind muß zwischen 2 und 2½ Jahren alt und wenn irgend möglich „dunkel“ sein; vollständige Gesundheit ist erforderlich und nachdem die Adoption einmal stattgefunden, darf nicht der geringste Versuch von Seiten der früheren Eltern, deren Verwandten oder Freunden gemacht werden, mit dem Kind in Verbindung zu treten.“ Auch diesem Bedürfniß half die Redaktion ab. Stead, der überhaupt gerne Vorsehung spielt, überlegte sich sofort, wie man die Sache im Großen organisiren könne. „Manche Familien haben zu viele Kinder, andere Paare haben gar keine; manche verlieren die Kinder durch Tod, andere betrachten mit im besten Fall gemischten Gefühlen die überzählige Vermehrung ihre Nachkommenschaft.“ Und er stellte einige Grundzüge fest, von deren Erfüllung die Aufnahme der Kinder in seine „Börse“ zu habenden Knaben und Mädchen“ abhängig gemacht wird: 1. wer ein Kind zu adoptiren wünscht, muß sich schriftlich

und notariell verpflichten, dasselbe in jeder Beziehung wie sein eigenes zu behandeln; 2. erforderlich ist das Zeugniß zweier gutbeimundeter Nachbarn, die bezuagen, daß die Adoptiveltern durch Charakter und Führung für eine gute Erziehung des Kindes Gewähr leisten. Diejenigen, die das Kind hergeben, müssen 1. das Kind mit den erforderlichen beglaubigten Dokumenten ausstatten, eine beglaubigte Beschreibung des herauszugehenden Kindes hinterlegen und sich schriftlich verpflichten, auf alle gesetzlichen Rechte über das Kind zu verzichten; 2. wer ein Kind abzugeben wünscht, hat ein Zeugniß eines Beamten oder Geistlichen über seine Glaubwürdigkeit beizubringen.

Die Anfragen nach „überzähligen“ Kindern häuften sich bei der Redaktion. Einem der Briefe entnehmen wir folgendes: „Wir haben keine Kinder, haben voraussichtlich keine zu erwarten und sind deshalb sehr enttäuscht. Aber wir wollen eines adoptiren; alles ist schon bereit, und wir möchten nun so schnell als möglich ein Kind haben. Wir wollen ein kleines Mädchen von vier bis sechs Monaten, blond und am liebsten ein heiderseitig verwaisenes oder ein uneheliches Kind, damit wir es ganz haben können.“

Natürlich kommen auch von anderer Seite zahlreiche Angebote überflüssiger — für die wirklichen Eltern — Kinder. In einem dieser Briefe lesen wir: „Ich habe für Sie ein Kind von sechs Wochen zur Verfügung; ich würde es selbst ganz gern adoptiren, wenn ich nicht schon zwei Knaben und ein Mädchen adoptirt hätte. Willst du finden Sie etwas.“ In einem anderen Briefe: „Die Mutter ist todt und der Vater hat schriftlich auf alle Rechte über das Mädchen verzichtet. Sie ist gesund, wahrscheinlich etwas über zwei Jahre alt. Das Haar ist angenehm braun; nicht sehr dunkel zwar, aber es wird noch dunkler werden. Sie nimmt zuerst nicht sehr für sich ein; aber gewinnt sehr, wenn man sie erst einen bis zwei Tage kennt.“ Eine Mutter schreibt — auf die Frage nach einem „dunkeln“ Kinde: — „Ich habe ein kleines Mädchen, drei Jahre alt; sie würde sicher für Sie passen. Aber unglücklicher Weise ist sie blind und hat klare, blaue Augen; sie ist aber hübsch und sehr gesund, wie ich.“

Zustände der Börsen, insbesondere des Pariser Platzes, mit dem fahlen Blick des unbefangenen Beobachters einer Rückschau unterliegt. Die Banque Ottomane, deren Aktien eines der vornehmsten Spekulationspapiere der Pariser Börse sind und deren Verwaltungsförderung sich aus den Vitalitäten der dortigen Haute Banque zusammensetzt, war seit einigen Jahren mit wahrhaften Vorkursen bedacht worden, nachdem es ihrer geschickten und energischen Wirksamkeit gelungen war, den früher so dürftigen Kredit der Türkei so bedeutend zu heben und die große französische Kapitalkraft für Anlagen in diesen Werthen zu gewinnen. Mehr noch wurde das Lob der Bank vergrößert, seitdem ihr gemalter Direktor Sir Charles Vincent als einer der ersten Pioniere für Südafrika aufgetreten war und dazu beigetragen hatte, daß die Bank auch an den südafrikanischen Unternehmungen hervorragenden Antheil nahm. Es gehörte nun schon eine gewisse griechenrämige und schwerfällige Lebenshaltung dazu, sich von den bewundernden Äußerungen über die großartige und geniale Thätigkeit der Bank nicht fortreißen zu lassen. Nun in Biffenfragen ist eine gewisse Griechensräumigkeit und Schwerfälligkeit gar nicht zu verachten, namentlich in Zeiten wie die jüngstvergangenen, in welchen alle Welt vom Kaufs- und Verkauftsrausch entsetzt und in Verwirrung schief erlosch an den Unbetheiligten herantreten. Das Geld liegt nicht auf der Straße, und in den Zeiten scheinbar müheloser großer Gewinne sind die Gefahren der Verluste um so größer, weil eben die Vorsicht, die Kritik, die Prüfung in solchen Zeiten außer Acht gelassen wird. Nil admirari! Dieselbe Banque Ottomane, für die man sich so belläufig begeistert hatte, ist durch ihre Thätigkeit die Veranlassung zu einer Krise geworden, wie sie in den letzten Jahren kaum ärger vorgekommen ist und durch die ihre eigene Existenz bedroht wurde, so daß das in der Türkei auf vier Monate eingeführte Moratorium — ein gewisses seltenes Vorkommnis — nur für Börsengeschäfte eingeführt wurde. Das Schlimmste, was von dort drohte, scheint nun wohl verhütet und eine Katastrophe von der Bedeutung, wie sie seinerzeit die Entthüllung der Schwierigkeiten des Hauses Baring im Gefolge hatte, ist diesmal nicht eingetreten. Aber gegen den vorausgegangenen Rausch war die Enttäuschung eine sehr starke und manche Mitläufer mußten zu ihrem und ihrer Gläubiger Leid erkennen, daß sie mitlaufen konnten, aber nicht mitzahlen. In Paris sind verschiedene Coalitionsfirmen in Stockung gerathen, von anderen Börsen des Auslandes meldete man Zahlungseinstellungen, Selbstmorde u. s. w.

In Deutschland ist wohl nichts dergleichen passiert, aber gar Mancher mag sich verblüht haben. Ueberhaupt darf man sagen, daß die Verhältnisse an den deutschen Börsen günstiger und gesünder liegen, als an den auswärtigen Märkten. Es haben die enormen Phantastiewerthe keine so überwältigende Rolle gespielt, wie es dort der Fall war, und die Engagements in Spekulationspapieren waren, soweit es sich um inländische Träger handelt, nicht übermäßig. Wohl aber bestanden solche in sehr großem Maße für ausländische Rechnung und einigermaßen ist ja zweifellos auch bei uns mitgeführt worden. Aber zu tiefergehenden Sorgen geben weder die Verhältnisse der deutschen Börsen noch die der auswärtigen Anlässe, es sei denn, daß die politische Lage, in deren Beurteilung man nicht ganz frei von Unruhe ist, sich bedenklicher zuspitzen sollte. In solchem Falle könnten auch feste Säulen in's Wanken gerathen. Für den Privatmann, der Vermögen zu verwalten hat und sich mit dem fargen Zinsvertrage der erschlafften Anlagen nicht begnügen mag, sind Bewegungen, wie die der letzten Tage, recht lehrreich, weil sie die Gefahr von Käufen beweisen, die über die eigenen Mittel hinausgehen, und weil sie die in Zeiten des Aufschwungs so bedenklich um sich greifende Spielerei wieder eindämmen. Wer die Werthpapiere, die er erworben hat, thatsächlich besitzt und sie nicht auf Kredit gekauft hat, der braucht sich an den Winderwerth nicht zu kehren. Mögen es auch Goldhären, inländische Bergwerksaktien, Bankwerthe oder sonstige Effekten spekulativen Charakters sein, haben sie nur eine gesunde Grundlage, so braucht man sich an den Tagespreis nicht zu kehren, sondern kann ruhig abwarten. Wir kennen sogar unter den Kapitalisten wunderliche Käufe, welchen es direkt unangenehm ist, wenn die von ihnen erworbenen Werthe im Preise hinaufgehen, weil sie dadurch in Versuchung gebracht werden, zu verkaufen und sich nach anderem umsehen müssen. Ueberhaupt sollte der Kapitalist den Schwerpunkt auf den Ertrag seiner Anlagen und ihre Sicherheit legen, nicht auf den Marktwert. Die Veränderungen in dem Marktpreis sind aus dem Grunde sorgfältig zu verfolgen, weil sie auf Veränderungen in den inneren Verhältnissen hindeuten. Auf diese kommt

es in erster Linie an und gewöhnlich ist der Kapitalist am besten beraten, der sich häufigen Wechsels in seinen Anlagen enthält und namentlich Tausch- oder Wirthschaftsoperationen nur in sehr begrenztem Umfange eingeht.

In der Beurteilung der für die Börsenlage in erster Linie maßgebenden Verhältnisse ist keine wesentliche Veränderung eingetreten. Man ist noch wie vor der Ueberzeugung, daß die Industrie unter günstigen Ausblicken arbeitet, daß namentlich das Kohlengewerbe einer ausblickreichen Zukunft entgegengeht und in Bezug auf die Thätigkeit der Banken die oft an dieser Stelle hervorzuhebenden Gründe noch unvermindert wirken. Aber — was wir auch schon häufiger betont haben — für die Preisentwicklung der Werthpapiere kommt es zuweilen, ja sogar recht häufig, nicht auf deren Qualität, sondern auf die Qualität ihrer Besitzer an. In charakteristischer Weise läßt sich dies an der Kursentwicklung der Kohlenaktien beobachten. Trotz der erwähnten sachlich günstigen Momente haben diese Werthe unter der Rückwirkung gegen die unsinnigen Ueberspekulationen, die darin namentlich für österreichische Rechnung nattergefunden hatten, unverhältnismäßige Preisrückgänge erlitten, während zu gleicher Zeit die Antheile von Kohlenwerkstätten (Kuzen), in denen naturgemäß nur ein beschränkter Markt besteht und deren Entwicklung sich mehr den sachlichen Verhältnissen anbequem, aufsteigende Bewegung einschlugen.

Auf dem Markte für Bankaktien waren besonders die Aktien der Banque Ottomane starkem Angebot ausgesetzt. Auch die deutschen Bankaktien stellten sich meistens niedriger, bekundeten aber auf dem ermäßigten Preisstande bemerkenswerthe Widerstandskraft. Die Nachricht, daß die ministerielle Genehmigung für die Konversion der Rybinsk-Vologoye-Prioritäten eingetroffen ist und daß unter der Führung der Diskontogesellschaft in Berlin wieder ein größeres russisches Staatsgeschäft zu Stande kommt, wurde mit Befriedigung aufgenommen. Deutsche Bankaktien hatten zeitweise unter den starken Interessen zu leiden, die dieses Institut an den türkischen Angelegenheiten nimmt.

Österreichische Eisenbahnaktien waren zur Mehrzahl matter. In Bezug auf schweizerische Bahnnaturien ist an die Stelle der Besorgnisse hinsichtlich der Wirkung der neuen Gesetzgebung wieder eine gewisse Beruhigung getreten. Die Gesellschaften bereiten Änderungen in ihren Statuten vor, welche diese der neuen Gesetzgebung anpassen können. Im allgemeinen geht die Ansicht dahin, daß man die Umwandlung der Inhaberaktien in Namenaktien durch Vermerk auf den Aktien selbst durchzuführen und durch Blanco-Zusammenhang auf den eingetragenen Aktien den Besitzern die Möglichkeit bieten wird, ihre Stücke wieder leicht umzu- und verkaufsfähig zu machen. Deutsche und italienische Aktien bewahrten ziemlich feste Haltung.

Am Fondsmarkte war die Preisbewegung auch weniger durch sachliche Gründe, als durch die jeweiligen börsenmechanischen Einflüsse veranlaßt. Fünfprozentige türkische fundirte Obligationen gehen 2 1/2 Proz., 4proz. von 1890 3 Proz. unter dem vorwöchentlichen Stand aus dem Verkehr, wogegen die sonstigen türkischen Werthe sich um denselben behaupteten. Sechsprozentige Mexikaner haben sich um 1,40 Proz., Gold Anzuar um 1/4 Proz. heben können.

Von industriellen Werthen sind Höcker Farbwerke 1 1/2 Proz., Chemische Fabrik Goldenberg 5 Proz., Badische Anilin 2 Proz., Nordd. Lloyd 1 1/4 Proz. besser bewertet worden. Abler Fahrradwerke Kleyer waren 10 Proz., Edison 4 Proz., Ungar. Elektrizität 2 Proz., Scheideanstalt 2 1/2 Proz., Chemische Werke Albert 1 1/2 Proz. und Chem. Fabrik Mannheim 3 Proz. rückgängig. Ferner waren Braueriaaktien matt und verloren Kieler Brauerei 2 Proz., Münzner Aktienbrauerei 3,80 Proz., Kempff 3 Proz., Könenbrauerei Sinner 1/2 Proz. Die Rheinische Metallwarenfabrik, die im vorletzten Jahre 28 Proz. Dividende verteilt hatte, bringt für das abgelaufene Jahr nur 16 Proz. zur Verteilung. Man sieht daraus, daß bei der Anlage in Industriewerthen der Kaufpreis dem Risiko des Wechsels in der Konjunktur stärker Rechnung tragen sollte, als es bei vielen dierhergehörenden Effekten geschieht.

Der Privatdiskontosatz hat sich etwas vertheuert, was mit einer gewissen politischen Englichkeit der Börsenpreise zusammenhängt. Neuerdings sprach sich die Rede des englischen Unterstaatssekretärs des Auswärtigen in Derby in Bezug auf die politische Situation und die Möglichkeit einer Kriegsfahrt nicht so zurückhaltend aus, wie man es sonst in offiziellen Kundgebungen gewohnt ist. Jedessen kann von einer tiefergehenden Beunruhigung doch nicht die Rede sein und man hofft, daß es gelingen werde, die Schwierigkeit in der Türkei auf friedlichem

Wege zu bewältigen. Diskonto 3 Proz. — Nachstehen) unter Tabelle:

	31. Okt.	7. Nov.
3 1/2 % Deutsche Reichsanleihe	104.15	104.—
3 % " " "	99.—	99.20
3 1/2 % Preussische Konfols	104.30	104.20
3 % " " "	99.05	99.20
4 % Badische Obl.	104.05	104.25
4 % " " " von 1886	105.—	105.20
3 1/2 % " " " 1892		
und 1894	104.—	104.10
Ungarische Goldrente	101.70	101.95
Ungarische Kronrente	98.90	98.95
5 % Italienische Rente	86.70	86.80
6 % Mexikaner	89.20	90.60
Österreichische Kreditaktien	329 1/4	326 3/4
Diskonto-Kommandittheile	220.60	219.50
Staatsbahn	325 1/2	322.—
Kombarden	94.—	98 3/4
Hessische Ludwigs Bahn	118.70	119.20
Gottfard	173.80	173.30
Nordost	131.50	132.60
Laura	153.—	153.—
Vodumer	162.50	159.70
Gelsenkirchen	181.80	180.70
Harpener	178.40	175.50
Badische Anilin	420.20	422.20
Türkenloose	38.20	38.25

Großherzogthum Baden.

Karlruhe, den 9. November.
 (Spanische Betrugsvorfälle.) In neuester Zeit sind von Spanien aus wiederum mehrfach Betrugsvorfälle in der Weise gemacht worden, daß in Deutschland lebende Leute französisch geschriebene Briefe erhielten, auf deren erster Seite oben die Worte gedruckt waren „Iglesia Paroquial de San Mateo Apostol, Madrid“, während die Unterschrift lautete „Josef Andrea, Curé“ und daneben sich ein Stempel mit der Inschrift „Pedro J. Andrea, Cura, Madrid“ befand. In diesen Schreiben wurde den Empfängern als tiefstes Geheimniß mitgetheilt, daß ein verstorbenen spanischer General, der jedesmal den Namen des Adressaten mit dem Vorzuge „de Villar“ trägt, letzterem ein Legat von 100 000 Peseten unter der Bedingung hinterlassen habe, daß er die Vormundschaft über seine verwailte Tochter übernehme. Es wurde dann in dem Briefe weiter angegeben, daß die Herausgabe der Erbschaft Schwierigkeiten begegnen werde, womit jedenfalls die in späteren Briefen zu stellenden Geldforderungen motiviert werden sollten. Nach den angelegtesten Ermittlungen existirt in Madrid ebensowenig eine Iglesia Paroquial de San Mateo Apostol wie ein Cura Pedro J. Andrea. Es ist jedoch anzunehmen, daß man es mit einem dem bekannten sogenannten Entierro-Schwindeln ähnlichen, neuen Betrugsvorsatz zu thun hat, der voraussichtlich in großem Maßstabe betrieben werden wird. Die Empfänger derartiger Schreiben werden daher gut thun, sich unter keinen Umständen auf einen Schriftwechsel mit dem Absender einzulassen, da sie sonst leicht dem schändlich infamirten Schwindel zum Opfer fallen werden. Auf den Schutz der spanischen Behörden können sie nach den auf diesem Gebiete bisher gemachten Erfahrungen nicht rechnen.
 — (Die Errichtung einer Anstalt für israel. Siehe und arme Greise im Großherzogthum Baden) ist nunmehr beschlossene Sache. Am 27. Oktober kamen in Karlsruhe Vertreter der größeren israel. Kultusgemeinden Badens zu einer konstituierenden Versammlung zusammen. Herr Bezirksrabbiner Dr. Lewin-Freiburg, der Einberufer der Versammlung, eröffnete dieselbe, indem er in einer von großer Begeisterung durchglänzten Rede die humane Bedeutung der geplanten Institution erörterte. Auf seinen Vorschlag wurden Herr Oberath Bensheim-Mannheim zum Vorsitzenden, Herr Lehrer Driesen-Tauberbischofsheim zum Schriftführer ernannt. Die Präsenzliste ergab die stattliche Anzahl von etwa 50 Delegirten aus allen Theilen des Landes, ein Beweis der allgemeinen, lebhaften Sympathie für das schöne Liebeswerk. Nachdem Herr Regierungsrath Dr. Waber die Anwesenden namens des Großh. Oberathes begrüßt und sie der warmen Sympathie dieser Behörde für das Projekt versichert hatte, wurde der erste Punkt der Tagesordnung einstimmig angenommen: „Gründung eines Vereins, welcher die Errichtung und Unterhaltung eines Landesasyls für sieche und arme alte jüdische Israeliten bezweckt“. Der dem Komité vorgelegte Statutenentwurf wurde angenommen und ein Ausfluß von 18 Bz.

jedes Serum es thut, keine lokalen Störungen hervor. Die beiden Gelehrten ziehen aus diesen Thatfachen den Schluß, daß das Krebsheilserum zwar nicht im Stande sei, bösartige Neubildungen radikal zu heilen, daß es dieselben jedoch in so günstiger Weise beeinflusst, wie keines der bisherigen Mittel.

(Vertheil über die Entwicklung der Wissenschaft.) Es wird jetzt eine Rede in Erinnerung gebracht, in der Marcellin Berthelot, der neue französische Minister des Aeußern, im Frühling 1894 von seinem Standpunkt als Chemiker aus die zukünftige Bedeutung der Wissenschaft beleuchtet hat. „Die Chemie“, so führt er aus, „hat in den letzten Jahrzehnten Großes geleistet; das ist aber nur der Anfang, bald werden viel bedeutendere Probleme gelöst werden. Um das Jahr 2000 wird es keine Landwirtschaft und keine Bauern mehr geben, denn die Chemie wird die bisherige Bodenkultur aufgehoben haben. Es wird keine Kohlen-schichte, folglich auch keine Bergarbeiterkrisis mehr geben, denn die Brennstoffe werden durch chemische und physikalische Prozesse ersetzt sein. Bille und Kriege werden abgeschafft sein, die Luftschiffahrt, die sich chemischer Stoffe als Bewegungsmittel bedient, hat diesen veralteten Einrichtungen das Todesurtheil gesprochen. Das Problem der Industrie besteht darin, unerschöpfliche Kraftquellen zu finden, die sich mit möglichst wenig Arbeit erneuern. Bisher wurde Dampf durch die chemische Energie verbrannter Steinkohlen erzeugt, aber die Steinkohle ist beschwerlich zu gewinnen, und ihr Vorrath nimmt von Tag zu Tag ab. Man muß daran denken, die Sonnenwärme und die Hitze des Erdinneren zu benützen. Es ist begründete Hoffnung vorhanden, beide Wärmequellen in unbegrenzte Verwendung zu nehmen. Einen Schacht von 3000 bis 4000 Meter Tiefe zu bohren, übersteigt nicht das Können der heutigen, noch weniger der künftigen Ingenieure. Damit wäre die Quelle aller Wärme und aller Industrie erschlossen; nimmt man noch das Wasser dazu, so kann man auf der Erde alle erd-möglichen Maschinen laufen lassen, und diese Kraftquelle wird in Hunderten von Jahren kaum eine merkbare Abnahme erfahren. Mit der Erdwärme würden sich zahlreiche chemische Probleme lösen lassen, darunter das höchste Problem der Chemie, die Vertheilung der Nahrungsmittel auf chemischem Wege. Im Prinzip ist es schon gelöst: Die Synthese der Fette und Oele ist längst

bekannt; bald wird man auch die Zusammenlegung der Stickstoffelemente kennen. Das Lebensmittelproblem ist ein rein chemisches; an dem Tage, wo man die entsprechend billige Kraft bekommt, wird man sich mit Kohlenstoff aus der Kohlen-säure, mit Wasserstoff und Sauerstoff aus dem Wasser und mit Stickstoff aus der atmosphärischen Luft aller Art erzeugen. Was die Pflanzen bisher tödten, wird die Industrie thun, und vollkommener als die Natur. Dann wird eine Umwälzung eintreten, von der man sich jetzt noch keinen Begriff machen kann. Fruchtfelder, Weinberge und Viehweiden werden verschwinden; der Mensch wird an Wilde und Moral gewinnen, weil er nicht mehr vom Word und der Forderung lebender Wesen leben wird. Dann wird auch der Unterschied zwischen fruchtbaren und unfruchtbaren Gegenden fallen, und vielleicht werden die Waffen der Liebingsaufenthalts der Menschen werden, weil es dort gesünder ist, als auf dem durchsuchten Schwemmboden und den sandigen, angefaulten Ebenen, wo jetzt der Ackerbau betrieben wird. Die Erde wird ein Garten, in dem man nach Belieben Gras und Blumen, Wald und Busch wird wachsen lassen können und in welchem das Menschengeschlecht im Ueberflusse, im goldenen Zeitalter leben wird. Der Mensch wird deshalb nicht der Trägheit und der Korruption verfallen. Zum Glücke gehört die Arbeit, und der Mensch wird arbeiten, so viel wie jemals, weil er nur für sich arbeitet, um seine geistige, moralische und ästhetische Entwicklung auf die höchste Stufe zu bringen.“

Neue Bücher: Erziehung und Ausbildung der Mädchen. Ein Wegweiser für gebildete Eltern, für Lehrer und Erzieher. Von Albrecht Goertb, Direktor in Inhaburg. 497 S. (Verlag von Julius Klinkhardt, Leipzig.)

Direktor Goertb geht in dem Buch u. a. sehr scharf die Art der geistigen Kohl, welche einige unserer „gangbarsten“ Jugend-schriftstellerinnen der reiferen weiblichen Jugend vorsetzen, und führt aus, daß solche Schriften der Jugend geradezu schädlich seien. Goertb betrachtet namentlich die Jugendschriften von Rosalie Koch, Thelma v. Gumpert, Luise Böhmer und Nina Morgenstern unter diesem Gesichtswinkel und verurtheilt besonders der letzteren Schriftstellerin Buch „Blüthenleben“, welches jetzt den Titel „Liebe und Leid“ führt. Scharf zieht er gegen bestehende

Vorurtheile, Fehler und Mängel der Mädchenerziehung in Haus und Schule zu Felde und zeigt den rechten Weg zu einer naturn- und kulturgemäßen Erziehung. Nur in einem Punkte können wir uns mit dem Verfasser durchaus nicht einverstanden erklären; wenn er dringend davor warnt, Kindern oder heranwachsenden jungen Leuten irgend welche Geldsummen zur freien Verfügung in die Hände zu geben, und namentlich sich auf das Entschieden gegen das „Taschengeld“ ausspricht. Sein ganzer Erziehungsplan zielt doch dahin, selbstständig denkende Mädchen zu erziehen, die auch im Stande sind, selbstständig in das Leben zu treten, zu handeln und sich für sich sorgen. Wie soll Jemand gehen lernen, wenn man ihm die ersten Besuche verbietet? Einmal bekommt ja doch das Weib Verfügungsrecht über größere oder kleinere Summen. Ist es da nicht gut, wenn es bei Zeiten unter vernünftiger Anleitung und erzieherischer Beaufsichtigung lernt, wie man mit Geld haushalten kann, wie viele kleine Ersparnisse eine große Summe machen und viele kleine Ausgaben eine große Summe erschlüssen? Das macht doch wohl nicht nur eine Frau, sondern auch den Mann unmirth-schaftlich, wenn sie von fröhlicher Jugend gewöhnt werden, für alle ihre Bedürfnisse sich an andere Leute — die Eltern oder Erzieher — zu wenden, in der Voraussetzung, daß denselben schon abgeholfen werden wird. Wirtschaftlich kann man die Kinder machen, wenn man sie von Fröh an gewöhnt, mit einem festen Wochen- oder Monatsgeld, von dem bestimmte Bedürfnisse zu bestreiten sind, ohne jede Ausnahme auszukommen. Nur dürfen sie nicht viel mehr bekommen, als sie thatsächlich nöthig haben. Wenn die Kinder aber dann durch vernünftigen Sparen auf der einen Seite es ermöglichen, sich die von Goertb so sehr verpönten „Luftgefülle“ anzuweihen; durch Ankauf von Büchern, Bäckern, Zuckerwerk, von neuen Bandkäufen, oder Besuch eines Kasperltheaters zu verschaffen, so sehen wir darin durchaus nichts Schlimmes; denn auch bei Erwachsenen hat ja Niemand etwas dagegen, wenn sie einen angemessenen Theil ihres Einkommens zur „Erregung von Luftgefüllen“ für sich verwenden — im Gegentheil!

Trotzdem ist das vorliegende Werk auf's dringendste jedem gebildeten Menschen zu empfehlen; für das Buchschalter ist es freilich nicht geschrieben.

offizieren aus allen Bezirken des Landes gewählt, dem die Beschaffung der Mittel für den Grundfond obliegt. Der Ausschuss wählte Herrn Dr. Lewin-Freiburg zu seinem Vorsitzenden, Herrn Bezirksältesten Epstein-Schiffert zum Schatzmeister und Herrn Dufas-Freiburg zum Schriftführer, und erklärte Freiburg als Sitz des Vereins. Die Entscheidung über die Frage, an welchem Orte das Asyl errichtet werden soll, wurde späterer Beschlussfassung vorbehalten. Die in der Versammlung Anwesenden waren einmütig der Ueberzeugung, daß es dem neuen Verein rasch gelingen wird, die für Erbauung der Anstalt erforderlichen Mittel aufzubringen, so daß deren Eröffnung in nicht allzu fern-er Zeit wird erfolgen können.

Schm. Mittheilungen aus der Stadtraths-Sitzung vom 8. November. Beim Bürgerausschuß soll die Zustimmung zur Anstellung von 16 städtischen Beamten, welche eine zehnjährige Dienstzeit zurückgelegt haben, mit dem Recht auf Ruhegehalt und Hinterbliebenenversorgung beantragt werden. — Das Gesuch einer Anzahl Messerverkäufer um Genehmigung zur Verlängerung der Spätabreise um zwei Tage, bis zum Mittwoch den 13. d. M., Abends, wird mit Rücksicht auf die bisher anhaltende schlechte Witterung dem Groß. Bezirksamt befürwortend vorgelegt. — Wegen der Bekleidung einer Professorenstelle an der neu zu errichtenden Abtheilung der Oberrealschule wird dem Groß. Ober-Schulrath ein Vorschlag unterbreitet. — Im städtischen Krankenhaus belief sich im Monat Oktober d. J. der höchste Krankenbestand auf 210 und der niedrigste auf 167 Personen.

Immeneth, 1. Nov. (Verspätet eingetroffen) Der letzte Montag war für unsere im stillen Albtal gelegene Gemeinde ein großer Festtag. Wie bekannt, haben Ihre Königl. Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin voriges Jahr unserer Gemeinde zum Baue einer neuen Kapelle, an Stelle der abgebrannten, weitgehende Hilfe versprochen. Alle unsere Erwartungen wurden übertroffen, indem auf einem herrlichen Platz mit wahrhaft fürstlicher Freigebigkeit eine Prachtkapelle erbaut wurde, die, in Schwarzwälder Art samstoll aus Holz hergestellt, ein Schatzkästlein ist im Innern und weithin das Thal beherrscht, freundlich vom Felsen herüber den Wanderer zur Besichtigung und zum Gebete einladend. Nach Fertigstellung alles Nothwendigen konnte dieselbe nun letzten Montag eingeweiht werden. Ihren königlichen Hoheiten dem Großherzog und der Großherzogin war es leider nicht möglich, der Einladung zum Feste entsprechen zu können. Wir hatten die Freude, den den Bau leitenden Herrn Architekten Professor Rossmann in Karlsruhe hierbei begreifen zu dürfen. Die Gemeinde hat alles aufgeboten, um ihren Dank gegen unser erhabenes Fürstenhaus auch an diesem Tage öffentlich zu zeigen und die Feier zu einer wahrhaft großartigen zu machen. Vom herrlichsten Wetter begünstigt, zogen um 9 Uhr der Kriegerverein Schlageten-Immeneth, voran die Schulljugend, Musik, Festjungfrauen, vom Schulbause herüber zum herrlichen Kirchlein. Viel Volk stand bereit und hatten sich in Erkenntlichkeit gegen diese landesväterliche Munificenz sechs auswärtige Geistliche zur Feier eingefunden. In der Festpredigt wurden im Anschluß an das Wort Ihrer königlichen Hoheit der Großherzogin, „daß diese Kapelle werden möge eine Stätte der Gottesverehrung, eine Stätte der Familien im Albtal, zur Förderung des Herzensfriedens“, von Herrn Pfarrer Roth in Hirbach den Anwesenden diese Wünsche unseres Fürstenpaares eindringlich an's Herz gelegt. Hierauf vollzog Herr Pfarrer Roth von Jbach die Einweihung und nach dem feierlichen Amtschließen ein Te Deum und besondere Gebete für die erlauchten Stifter des Kirchleins die religiöse Feier des Tages. Die Gemeinde gab sodann den anwesenden Festgästen ein Gastmahl im diesigen Gasthause. Daß hierbei besonders die schönen Toaste unseres Herrn Pfarrers auf Seine königliche Hoheit den Großherzog und die Toaste des Herrn Pfarrers von Ueberberg auf Herrn Architekten Professor Rossmann begeistert aufgenommen wurden, ist begreiflich. An Seine königliche Hoheit den Großherzog wurde ein Telegramm mit dem Ausdruck des innigsten Dankes und der Ergebenheit abgefaßt, worauf folgende Antwort aus Baden eintraf:

Bürgermeister Görgl

Die Großherzogin und ich danken Ihnen für die freundliche Benachrichtigung über die Einweihung der neuen Kapelle. Wir freuen uns, daß es gelungen ist, der Gemeinde einen Ersatz für die durch Feuer zerstörte Kapelle zu gewähren, und daß der Neubau die Gemeinde befriedigt. Wir wünschen, daß das Kirchlein der Gemeinde zum Segen gereichen möge. Wir hoffen, daß die Kapelle recht vielen Einwohnern der Gemeinde ein willkommener Andachtsraum werde und deren Besuch entspreche. Ich grüße die Gemeinde von Herzen.

(gez.) Friedrich, Großherzog.

Ihre königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin versprechen noch alles, was zur Abhaltung des Gottesdienstes notwendig ist, der Gemeinde beschaffen zu wollen. Wir werden dieses Tages und alles dessen, was wir durch die Güte unseres erlauchten Fürstenpaares empfangen, so oft wir die Kapelle betreten, stets dankend gedenken.

Verschiedenes.

† Hannover, 8. Nov. (Telegr.) Das Schwurgericht hat heute Dr. Schmitz von der Anklage der Unterschlagung und der Beiseiteschaffung öffentlicher Urkunden freigesprochen.

† Leipzig, 8. Nov. (Telegr.) Das Reichsgericht hat heute die von Frau Rübinger und ihrer Tochter Elise gegen das am 22. Juni d. J. wegen Verbitte zum Betrug gefällte Urtheil eingelegte Revision verworfen. Dieselben waren seinerzeit wegen Wittthätigkeit in dem Prozesse gegen eine vorgebliche Erbschöpfung von Deterich-Ghe verurtheilt worden.

† Sonneberg, 8. Nov. (Telegr.) Auf Verlangen der hiesigen Handelskammer theilt der hiesige amerikanische Consul Bartello mit, daß die Nachricht über große Zolldefraudationen hiesiger Exporteure nicht von ihm, sondern von Zollunterbeamten in New-York herrühre. Er habe auf dem dortigen Zollamte Waaren geprüft und werde diese Prüfung nach seiner Rückkehr nach Amerika noch genauer vornehmen. Viele der Fabrikanten müßten wegen ihrer Ehrlichkeit und Korrektheit sehr hochschätzen.

† Paris, 8. Nov. (Telegr.) Das Rizzar Schwurgericht verurtheilt den Italiener Carena, welcher seine Geliebte, eine verheiratete Frau, aus Eifersucht mit einem Messer tödtet hatte, zu zehnjährigem Gefängnis. Carena hatte die That gelugnet, doch die 13jährige Tochter der Ermordeten hatte durch ihre leidenschaftliche Zeugenaussage die Geschworenen von der Schuld Carena's zu überzeugen verstanden. Der Verurtheilte erkämpfte sich am nächsten Tage in seiner Zelle.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

* Berlin, 8. Nov. Die „Nationalzeitung“ theilt gegenüber den Gerüchten über russische Finanzgeschäfte mit, daß es sich nicht um eine Anleihe, sondern um

Eisenbahngeschäfte im Betrage von 200 000 000 Mark handle.

* Leipzig, 8. Nov. Der Professor der Archäologie an der hiesigen Universität, Hofrath Dr. Dörbeck, ist gestorben.

* Wien, 8. Nov. Der Bezirkshauptmann Friebeis brachte in der heutigen Sitzung des Rathes der Stadt Wien den Erlaß der Statthalterei betr. die Nichtbestätigung Luegers zur Kenntniß und theilte mit, daß die neue Bürgermeistereiwahl am Mittwoch oder Donnerstag vorgenommen werden soll.

* Wien, 8. Nov. Abgeordnetenhaus. Im Laufe der Sitzung brachte Fattai einen von den Antisemiten, den Deutsch-Nationalen und einem Theile der Katholisch-Konservativen unterschriebenen Dringlichkeitsantrag ein, durch welchen die Regierung aufgefordert wird, die Gründe mitzutheilen, weshalb sie Seiner Majestät dem Kaiser die Nichtbestätigung der Wahl Luegers vorge-schlagen habe. Der Ministerpräsident erklärte, er wolle auf die Interpellation und den Dringlichkeitsantrag sofort antworten und den Beweis liefern, daß die Regierung es als ihr Grundprinzip betrachte, für jeden ihrer Schritte voll und nachdrücklich einzustehen. Der Ministerpräsident erklärte, daß weder das Ministerium, noch der Statthalter von Niederösterreich die Niederlegung des Reichsrathsmandates Luegers als Bedingung für die Bestätigung zum Bürgermeister gemacht hatte. (Widerspruch bei den Antisemiten, Gehmann ruft: Unmöglich, Prinz Liechtenstein ruft: Jeder von uns kann das Gegenteil beschwören.) Der Ministerpräsident fährt fort, es sei ebenso unrichtig, daß Lueger, im Falle er auf das Mandat verzichte, die Erwählung der Bestätigung in Aussicht gestellt worden sei. Wichtig sei nur, daß der Statthalter als genauer Kenner der Größe und des Umfangs der Wiener Gemeinbewer-waltung und der daraus für den Bürgermeister erwach-senden Amtspflichten, sowie mit Rücksicht auf die bishe-rigen Gespöhen Zweifel gehegt habe, ob sich beide Stellungen vereinigen ließen, und daß er in einer Unter-erung mit Lueger diesen gefragt habe, ob er gesonnen sei, das Reichsrathsmandat auch im Falle seiner Bestä-tigung beizubehalten. (Gelächter bei den Antisemiten.) Als er, der Ministerpräsident, Lueger empfangen habe, habe er sich ausdrücklich dagegen verwahrt, daß die Bei-behaltung oder die Nichtbeibehaltung des Mandates von Belang für die Bestätigung sei. Lueger ruft: Das ist richtig. Gegenüber der Interpellation Steinwerder und dem Dring-lichkeitsantrag Bartado betonte der Ministerpräsident, die Regierung habe prinzipiell keine Verpflichtung über die Gründe eines nach dem Gesetze ausschließlich in die Sphäre ihrer Exekutive fallenden Aktes wie des vor-liegenden sich auszusprechen. Hierfür sei die Regierung niemanden verantwortlich als dem Kaiser (Widerspruch bei den Antisemiten und Jungeseden) und der eigenen geüblichen Ueberzeugung. Unter Festhalten dieses Prinzipes wolle er dem Gegenstande nicht ausweichen bei thünlich-ster Schonung der persönlichen Momente. (Zuruf Luegers: Bitte ohne Schonung.) Die durch das Wiener Gemeindef-statut vorgesehene Nichtbestätigung steht in keinem Wider-spruch mit dem Prinzip des einschlägigen, von der auto-nomen Körperschaft, nämlich dem Landtage, beschlossenen Paragrafen der Statuten und stellt weder an sich, noch in seiner praktischen Anwendung einen Eingriff in die Au-tonomie der Gemeinde dar. Sonst müßte die Existenz des Paragrafen einen derartigen Eingriff bedeuten. Der Vorgang der Regierung ist daher gewiß formell, aber auch materiell gesetzlich begründet. Gerade dadurch, daß der Krone das Mittel gegeben ist, den Amtsantritt nicht entsprechend gefundenen Kandidaten auf den Antrag der Regierung zu verhindern, ist die Regierung in der Lage, gegenüber der Wahlbewegung und der Partei, soweit dieselben gesetzlich sind, eine objektive Haltung einzunehmen, ohne die Besorgniß, daß die politische Verwaltung der Haupt- und Residenzstadt mit einer Bevölkerung von über 1 1/2 Mil-lionen in unberufene Hände gelange. (Widerspruch bei den Antisemiten.) Nach der ratio Legis kann das Votum der Majorität nicht berücksichtigt werden, sobald die erforderliche Bürgschaft für eine streng objektive, von Agitation freie, allen Bevölkerungsklassen gleichmäßig und den Anforderungen der Autorität voll Rechnung tragende Führung der Verwaltung nicht außer Zweifel steht.

Der Ministerpräsident verwahrt sich entschieden gegen das Ansinnen, als wäre die Regierung irgend einem Drucke seitens der ungarischen Regierung (Gelächter bei den Antisemiten) oder seitens irgend einer Partei des Parlaments ausgesetzt gewesen. Eine solche Insinuation sei ein Angriff auf die Ehre des Staates und damit zugleich ein Angriff auf die hohe Bedeutung und Ehre des Hauses. Der Ministerpräsident erucht hierauf, die Dringlichkeit abzulehnen. (Beifall.)

* Graz, 8. Nov. Die Untersuchung gegen die an der Fahnendemonstration beteiligten Studenten ist beendet, 56 Studenten sind unter Anklage gestellt. Die Verhandlung ist auf den 11. d. M. festgesetzt.

* Olschan, 8. Nov. Nach unruhiger schlafloser Nacht ist das Allgemeinbefinden des Grafen Taaffe heute weniger befriedigend.

* Rom, 8. Nov. Heute begann der Prozeß wegen des anar-chistischen Komplottes gegen den Ministerpräsi-denten Crispi. Der Hauptangeklagte ist Bea, welcher ein Attentat auf Crispi verübt hatte. Die Verhandlungen vor dem Schwurgerichte werden mehrere Tage dauern.

* Paris, 8. Nov. Im Budgetausschusse verlangten heute der Ministerpräsident Bourgeois und der Finanzminister Doumer einige Abänderungen in Einzelheiten verschiedener Bud-gete. Die Kommission beschloß jedoch, sämtliche geforderten Abänderungen abzulehnen und der Kammer das Budget in der von der Kommission festgestellten Form vorzulegen.

* London, 8. Nov. Dem Reuterschen Bureau wird aus Mexiko gemeldet: Die Konversion der inneren Schuld hat einen großen Erfolg, namentlich hinsichtlich der garantierten Obligationen. Die erste Serie der hypothetischen Silberbonds ist erschöpft. Die Regierung wird die Ermächtigung der Kammer nachsuchen eine zweite Serie auszugeben, womit dann die ganze innere Schuld konsolidirt wäre.

* London, 8. Nov. Nach einer Meldung aus Glasgow ist die Firma A. G. Smith vom Berufsvogelverbande abgefallen. Ihre Kute haben mit Genehmigung des Sozialarbeiter-Vollzugs-ausschusses die Arbeit heute wieder aufgenommen.

* St. Petersburg, 8. Nov. Nach den vorläufigen Angaben des Landwirtschaftsministeriums beträgt die Ernte an 60 Gouvernements des europäischen Russlands einschließlich des Königreichs in Tausenden Tchetwert an Roggen 122 337, Winterweizen 16 933, Sommerweizen 25 900, Hafer 100 458, Gerste 29 622, Buchweizen 7 234, Hirse 6524, Mais 3 690, Erbsen 2512.

Keine Seife, wie sie auch heißen möge, besitzt die Empfehlung von über 1000 deutschen Professoren und Aerzten, welche der Patent-Myrbolin-Seife u. a. das Zeugniß ausgesprochen, daß sie als Toilette-Gesundheits-Seife am rasigsten Gebrauch das Beste

Die beste Kinderseife

sei, was es gibt. Wer deshalb für eine rationelle Gesundheits- und Schönheitspflege der Haut der Kinder Sorge tragen will, der gebrauche keine andere Toiletteseife als die Patent Myrbolin-Seife.

Die Patent Myrbolin-Seife ist in allen guten Parfümerie- und Droguengeschäften, sowie in den Apotheken zu 50 Pf. erhältlich und muß jedes Stück die Patentnummer 63592 tragen.

Anzeigen

finden weiteste Verbreitung
in der über ganz Baden
gleichmäßig verbreiteten

Karlsruher Zeitung.

Herbstbericht für das Großherzogthum auf 7. November 1895.

Nach den Berichten der Vertrauensmänner der landwirtschaftlichen Bezirksvereine für Weinbaugewerden zusammengestellt durch das Groß. Statistische Bureau. Nachdruck erwünscht!

Reborte.	Weißwein						Rothwein									
	Ertragende Fläche (ha)	Produktion (hl)	Ertrag (hl/ha)	Ertrag (hl/ha)	Ertrag (hl/ha)	Ertrag (hl/ha)	Ertragende Fläche (ha)	Produktion (hl)	Ertrag (hl/ha)	Ertrag (hl/ha)	Ertrag (hl/ha)					
Schallstadt	122	12	1464	83-95	48	48	al. gut	wenig								
Hirtersheim	127	13	1651	63-72	30		gut		3	12	36	80-90	40	gut	wenig	
Holzgen	65	18	1170	75-80	32-35		flau	viel								
Kaufgen	186	12	2232	80-94	52	50-52	al. gut									
Biel	90	12	1080	75-87	36-39	39	gut	200 hl								
Breisach	80	12	960	100	45		flau	450 hl								
Denzlingen	?	10	?	90-100	50-55	50	flau	f. wenig								
Herbolzheim	250	30	7500	70-104	33-58		gut	3500 hl								
Oberglotterthal	2	10	20	95-100	60-62	62		wenig	17'	9,5'	160'	100-105	65-68	68	gut	wenig
Oberhofheim	159	18	2862	72-75	32-33		gut	1840 hl	7	10	70	92-95	40-42		gut	12 hl
Liebersheim	75	3	225	86-94	60			f. wenig	86	3	258	93-105	70			f. wenig
Einsheim	324	4	1555	75-95	46-56			wenig								
Steinbach	280	6	1700	85-95	50-55	55-65										

1 Gemischter Wein.

Frankfurter Kurse vom 8. November 1895.			
Beste Reduktionsverhältnisse: 1 Tblr. = 8 Rmt., 7 Gulden (süd. und holländ.) = 12 Rmt., 1 Gulden ö. W. = 8 Rmt., 1 Franc = 80 Pf.	1 Tira = 80 Pf., 1 Pf. = 20 Rmt., 1 Dollar = 4 Rmt. 25 Pf., 1 Silberrubel = 8 Rmt. 20 Pf., 1 Mark Banco = 1 Rmt. 60 Pf.		
Staatspapiere.	Schweden 4 Oblig. R. 100.70 4 1/2	Österr. 4 Oblig. R. 100.70 4 1/2	Österr. 4 Oblig. R. 100.70 4 1/2
Baden 4 Obligat. R. 103.10	Spanien 4 Ausl. B. —	Österr. 4 Oblig. R. 100.70 4 1/2	Österr. 4 Oblig. R. 100.70 4 1/2
" 4 Obl. v. 1886 R. 104.30	Ägypten 5 Unif. Obl. R. 103.60	Österr. 4 Oblig. R. 100.70 4 1/2	Österr. 4 Oblig. R. 100.70 4 1/2
" 4 Obl. v. 1892 R. 104.10	Argent. 5 Jan. Goldanl. B. 57.50	Österr. 4 Oblig. R. 100.70 4 1/2	Österr. 4 Oblig. R. 100.70 4 1/2
Bayern 4 Obligat. R. 105.50 4 1/2	Sanct-Agrien. —	Österr. 4 Oblig. R. 100.70 4 1/2	Österr. 4 Oblig. R. 100.70 4 1/2
Deutshl. 4 Reichsanl. R. 105.20 5	Deutsche Reichsb. R. 102.60 5	Österr. 4 Oblig. R. 100.70 4 1/2	Österr. 4 Oblig. R. 100.70 4 1/2
" 3 1/2 " R. 104.10 4	Basler Bankverein R. 151.50 5	Österr. 4 Oblig. R. 100.70 4 1/2	Österr. 4 Oblig. R. 100.70 4 1/2
" 3 " R. 99. — 4	Berlin. Handelsgef. R. 156.40 5	Österr. 4 Oblig. R. 100.70 4 1/2	Österr. 4 Oblig. R. 100.70 4 1/2
Preußen 4 Confols R. 105.10 4	Darmstädter Bank R. 156.70 5	Österr. 4 Oblig. R. 100.70 4 1/2	Österr. 4 Oblig. R. 100.70 4 1/2
" 3 1/2 " R. 104.30 4	Deutsche Bank R. 207.50	Österr. 4 Oblig. R. 100.70 4 1/2	Österr. 4 Oblig. R. 100.70 4 1/2
" 3 " R. 99. — 4	Deutsche Vereinsb. R. 120.10 4	Österr. 4 Oblig. R. 100.70 4 1/2	Österr. 4 Oblig. R. 100.70 4 1/2
Württemberg 4 Obl. v. 75.80 R. 103.80 4	Deutsche Unionbank R. 96.60 5	Österr. 4 Oblig. R. 100.70 4 1/2	Österr. 4 Oblig. R. 100.70 4 1/2
Österr. 4 Goldrente R. 103. — 4	Diest-Romm. A. Tblr. 218.60 5	Österr. 4 Oblig. R. 100.70 4 1/2	Österr. 4 Oblig. R. 100.70 4 1/2
4 1/2 Silber R. 85. — 4	Frankf. Hyp.-Bank R. 176. — 5	Österr. 4 Oblig. R. 100.70 4 1/2	Österr. 4 Oblig. R. 100.70 4 1/2
4 1/2 Papier R. — 4	Hess. Hyp.-R.-V.-Anst. —	Österr. 4 Oblig. R. 100.70 4 1/2	Österr. 4 Oblig. R. 100.70 4 1/2
Ungarn 4 Goldrente R. 102.20	unkündbar bis 1905 R. 135.50 3	Österr. 4 Oblig. R. 100.70 4 1/2	Österr. 4 Oblig. R. 100.70 4 1/2
Italien 5 Rente R. 86.90 4	Rhein. Kreditbank Tblr. 135.50 4	Österr. 4 Oblig. R. 100.70 4 1/2	Österr. 4 Oblig. R. 100.70 4 1/2
Rumänien 5 Am.-R. R. 99.20 5	Österr. Kredit R. 325. — 4	Österr. 4 Oblig. R. 100.70 4 1/2	Österr. 4 Oblig. R. 100.70 4 1/2
Rußl. Conf. 80 Rbl. — 4	D. Effekten. 50% Tblr. 119. — 4	Österr. 4 Oblig. R. 100.70 4 1/2	Österr. 4 Oblig. R. 100.70 4 1/2
Portugal 3 Ausl. B. R. —	D. Hyp.-Vt. 50% Tblr. 130.80 3	Österr. 4 Oblig. R. 100.70 4 1/2	Österr. 4 Oblig. R. 100.70 4 1/2
Serbien 5 Goldrente R. —	Deff. Ludwigs-Bahn Tblr. 119.20 4	Österr. 4 Oblig. R. 100.70 4 1/2	Österr. 4 Oblig. R. 100.70 4 1/2
	Deff. Ludwigs-Bahn Tblr. 119.20 4	Österr. 4 Oblig. R. 100.70 4 1/2	Österr. 4 Oblig. R. 100.70 4 1/2

G. BRAUN'sche Hofbuchdruckerei, Karlsruhe.

Haushaltungs-Buch

für das Jahr 18....

Preis gebunden Mark 1.—

Unser Haushaltungsbuch empfiehlt sich durch seine praktische und übersichtliche Einteilung allen Hausfrauen.

Vorrätig in allen Buch-, Papier- und Schreibwaren-Handlungen.

G. Braun'sche Hofbuchhandlung, Karlsruhe.

Große Auswahl

von

Geschenk- und wissenschaftl. Werken.

Ansichtsendungen

nach auswärts.

Auf Credit.

Auf Ratenzahlung.

Auf Baarzahlung.

5% Rabatt.

Weiss- u. Rothweine
In Flaschen und Gebinden von 20 Liter an.
Jean Pfannebecker,
Weinhandlung,
26 Kaiserstrasse 26.

Bekanntmachung.

Auf den 1. Januar 1896 sollen die Hinfen aus der Stiftung der Apotheker Heinrich Hübscher. An a. geborene Popp von hier, im Betrag von M. 200, vergeben werden.
Nach dem Willen der Stifterin ist der Ertrag der Stiftung zur Unterstützung Bedürftiger in der Familie Popp, oder zur Erlernung eines Handwerks oder zu einem Stipendium bei einem Studium zu verwenden.
Berechtigte Bewerber wollen sich bis zum 1. Dezember dieses Jahres in dem Stadtrat, den 5. November 1895.
Der Stadtrat,
Dr. Gautier
Sammler.

Bettfedern.

Beste und billigste Bezugsquelle für garantiert neue, doppelt gereinigt und gewaschene, echt nordische Bettfedern.
Wie vorlesen solltet, gegen Nachn. jedes beliebige Quantum) **Gute neue Bettfedern** gr. W. f. 60 Pf., 80 Pf., 1 M. u. 1 M. 25 Pf.; **Feine prima Halbbaunen** 1 M. 60 Pf., u. 1 M. 80 Pf.; **Weiche Polsterfedern** 2 M. u. 2 M. 50 Pf.; **Eisenerweiche Bettfedern** 3 M., 3 M. 50 Pf., u. 4 M.; (sehr feinstes) 2 M. 50 Pf., u. 3 M. Verpackung zum Rohpreis. — Bei Bestellungen von mindestens 75 R. 5% Rabatt. — Nichtenthaltenes berechn. und inbrannt. —
Pecher & Co. in Herford
in Wehlathen.

Gelegenheitskauf!

Prachtvolles, ganz neues kreuzsaitiges

Pianino

sehr billig zu verkaufen unter Garantie: **Rüppurrstraße 2, 2 Treppen.** T 909.1.

Bürgerliche Rechtsstreite.

Anschluß-Urteil.
T 1000. Nr. 10.713. Waldkirch.
In Sachen I. Josef Wieser, Landwirt von Stalldorf, 2. Rudolph Blattmann, Weber von Waldkirch, 3. in Philadelphien, und 3. August Blattmann, entmündigt und unter Vormundschaft des Georg Döck, Pfarrer hier, letzterer, sowie Rudolph Blattmann vertreten durch Josef Wieser, Landwirt von Stalldorf, gegen unbekannte Dritte,
Aufgebot einer Vermögenssache betr., hat das Groß. Amtsgericht Waldkirch durch den Or. Dieramischer Urnan heute Anschlußurteil dahin erlassen:
"Alle in den Grund u. Unterpfandsbüchern nicht eingetragenen, auch sonst nicht bekannt- dinglichen oder auf einem Stammbuch oder Familienausweisband bewohnten Rechte dritter Personen an der im Aufgebot bezeichneten Vermögenssache werden für erloschen erklärt."
Waldkirch, den 31. Oktober 1895.
Der Gerichtsschreiber Or. Amtsgerichts:
Willi

Zwangsvollstreckung.

U. 3. Zell a. S.
II. Steigerungsförfündigung.
Infolge richterlicher Verfügung werden der Franz Anton Kimmig, Ehefrau, Albertine, geborne Kimmig von Nordrach, die nachbeschriebenen Vermögensgegenstände am
Dienstag den 26. November 1895,
Nachmittags 2 Uhr,
im Rathhause obda öffentlich versteigert und endgültig zugeschlagen, wenn der Schätzungspreis auch nicht geboten wird:
1. Lsg. Nr. 130a. Gew. Bäumlißbera: 2 ha 52 a 96 qm Wiefe, einerseits Georga Witt, Josef Kienzle und Josef Giebler, andererseits die Gemeinde Thalbach.
2. Lsg. Nr. 155. Gewann Lindach: 34 a 16 qm theils Hofraite, Hausgarten und theils Weier. Auf der Hofraite steht ein einstöckiges Wohnhaus mit Balkenkeller und Schmiedewerkstätte mit angebauter Sägmühle, einerseits Thalbach, andererseits Thalbach.
3. Lsg. Nr. 163. Gewann Grafenbera, 4 h 57 a 14 qm theils

Hofraite, Hausgarten, Wiefe, Ackerland und theils Wege.

a. Auf der Hofraite steht ein zweistöckiges Wohnhaus mit gewölbtem Keller, Stallunterbau, Tenne und Schopf, freistehendes Speichergebäude mit Wohnung, Balkenkeller nebst Waschk- und Badhaus.
b. Auf der Wiefe steht eine M. Mühle, einerseits Jakob Schneider, andererseits Josef Silberer und Kirchenbachsche Rheinbischöfheim.

4. Lsg. Nr. 277. Gewann Täschelkopf: 2 ha 62 a 38 qm = 2 Anteile am Genossenschaftswald Lindach, ein rth 3 ist Dürber, andererseits Genossenschaftswald Schottenhöfen und Nordrach. Gemeindegeld.

Das Ganze ein geschlossenes Holzgut bildend und taxirt zu 40000 Zell a. S., den 1. November 1895.
Der Vollstreckungsbeamte:
Berberig.

Freiwillige Gerichtsbarkeit.

Erbenweisung.
T 932.3. Nr. 19.925. Fabr. Die Witwe des Landwirts Johannes Fäbeler von Jochenheim, Cäcilia, geborene Jäger daselbst, hat um Einweisung in Besitz und Gewähr des Nachlasses ihres verstorbenen Ehemannes gebeten.

Einige Einreden gegen dieses Gesuch sind binnen drei Wochen dahier geltend zu machen, widrigenfalls demselben stattgegeben wird.
Fabr. den 26. Oktober 1895.
Großh. bad. Amtsgericht.
gez. Wübel.

Dies veröffentlicht
Der Gerichtsschreiber Or. Amtsgerichts:
Egler.

T 939.3. Nr. 16.628. Freiburg.
Das Groß. Amtsgericht dahier hat unterm 2. November 1895 folgende Verfügung erlassen:

Die Witwe des Landwirts Martin Dettlinger in Hochdorf, Amalie, geborene Weiß, hat den Antrag gestellt, sie in Besitz und Gewähr des Nachlasses ihres Ehemannes einzusetzen.

Einige Einwendungen sind binnen vier Wochen hier vorzubringen.
Freiburg, den 4. November 1895.
Der Gerichtsschreiber Or. Amtsgerichts:
A. Meroth.

Handelsregister-Einträge.

T 998. Nr. 23113/23324. Forrad.
In unser Firmenregister wurde eingetragen:
a. Unter m 31. Oktober 1895 bei D. 3. 101 zur Firma Ernst Wäber, in Eisen und Metallgeschäfte mit Schleifmühle in Sietzen:
Der Inhaber der Firma Ernst Wäber ist seit dem 3. Oktober 1895 mit Dorothea Rosa Girtanner von St. Gallen bezw. von Basel verheiratet, und zwar nach dem Gebot der E. R. S. 1500 bis 1504 ff., das heißt nach dem

System des Anschlusses des beiderseitigen gegenwärtigen und zukünftigen eigenen, insbesondere fahrenden Vermögens, nebst dem hierauf lastenden Schulden aus der Gemeinschaft, wobei das derzeitige Aktiv- und Passivvermögen für verliengerhaftet erklärt wurde.

b. Unter m 4. November 1895 bei D. 3. 172 zur Firma Werner Danielsofer in Forrad:
Die Firma ist seit dem 1. Oktober 1895 durch Geschäftsaufgabe erloschen.
Forrad, den 5. November 1895.
Großh. bad. Amtsgericht.
Kühle.

Bermischte Bekanntmachungen.

T 991.1. 3. Nr. 422. Saargemünd.
Reichseisenbahnen in Elsaß-Lothringen.

II. Gleis Saargemünd-Beningen Loos II.

Die Erde, Böschung, Maurer etc., sowie die Gleisarbeiten zur Herstellung des II. Gleises der Strecke Beningen-Beningen, umfassen etwa: 60000 cbm Erdarbeiten, 11600 cbm Maurerwerk der Bauwerke und Futtermauern, 11680 m Gleisarbeiten, sollen öffentlich vergeben werden.

Die Bedingungen und Berechnungen sowie die Zeichnungen können auf dem Bureau der Bauabteilung Saargemünd (II. Gleis Saargemünd-Beningen) eingesehen, erlöset auch von dort gegen Erstattung der Druckkosten abgegeben werden.

Beschreibungsartige, verschlossene Angebote mit der Aufschrift „Bauarbeiten für das II. Gleis Beningen-Beningen“ sind bis zum 13. Dezember d. J., **Vormittags 11 Uhr**, auf dem Bureau der Bauabteilung vorfrei eingereichen, wo die Eröffnung in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter stattfinden wird.

Zuschlagsfrist 4 Wochen.
Saargemünd, den 6. November 1895.
Der Eisenbahn-Bau- und Betriebsdirektor:
Kriese.

Erster Anwaltsgehilfe

wünscht sich zu verändern.
Gef. Offerten sub **B. 62716** b an **Daalenstein & Vogler u. Co.** in **Mannheim**.
U 41.

Notarsgehilfe

wird zu alsbaldigem Eintritt gesucht. Anerbieten wollen unter Anschlag von Zeugnissen und Angabe von Gehaltsansprüchen bei der Expedition dieses Blattes eingereicht werden.

Verantwortlich für den politischen und allgemeinen Theil: Chefredakteur Julius Kay; für den lokalen und provinziellen Theil: Th. Ebner; für das Feuilleton: Dr. R. Kuttel; für die Anzeigen: B. Sauer. Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei. Sämmtlich in Karlsruhe.